

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch!

Liebe Gemeinde,

soooo viele Weihnachtsgrüße habe ich dieses Jahr erhalten - Sie hoffentlich auch? Vielleicht haben die Menschen erkannt, wie wichtig es ist, im Kontakt zu bleiben? Auf andere zuzugehen, nachzufragen, wie geht es Dir und auch von sich zu erzählen, was so passiert ist, was vermisst wurde, was trotz allem schön war, bewegend, neu. Sich dafür Zeit nehmen, anrufen, hinsetzen, schreiben.

Aus einem Briefumschlag fiel dieses hier heraus, ein kleiner Schnipsel, ein Aufkleber, auf dem steht "Vermehrt Schönes!"

Wunderbar, dachte ich, was für ein Motto! Nicht "Mehr" vom Jammern und Rumkritisieren, sondern auf das Schöne schauen. Was es ja gibt! Was nur manchmal garnicht so gewürdigt wird in all dem Lamentieren und dem anderen Kram, dem Alltag und den Auflagen. Ja, "Vermehrt Schönes." Bitte. Das täte uns gut, der ganzen Gesellschaft!

Uns als Christen stünde das auch gut an. Uns ist allerdings für das beginnende Jahr noch ein anderes Motto zgedacht, die Jahreslosung, und darüber bin ich sehr froh.

"Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen."

Ein Vers aus dem 6. Kapitel des Johannes-Evangelium, so mitten heraus aus einer hochaktiven Phase von Jesus, mit viel Gewusel und Nebenschauplätzen, dann so ein Kernsatz, der uns das Neue Jahr hindurch begleiten möge:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Im Kontext geht es um Jesus als Brot des Lebens. Zunächst wird die

Vermehrung von zwei Broten und fünf Fischen erzählt. Ein

Vermehrungswunder unter der Motto: Den Menschen Gutes tun. Jesus sieht

die Bedürfnisse der Menschen und zwar immer beide, die

materiellen/existenziellen und die geistlichen/spirituellen Bedürfnisse. So wie

Jesus selbst ganz Mensch und ganz Gott ist, so sieht er den Menschen als

ganzheitliches Wesen mit all dem, was er und sie braucht. Nie fern. Es geht ihm

um das irdische Leben mit all den Herausforderungen und Gebrochenheit und

Nöten und um das darin schon auf Erden beginnende Reich Gottes.

Und so sättigt das Brot den Hunger der Menschen und das Brotwunder offenbart die Macht und Kraft Gottes. Beim Essen des Brotes schmecken die Menschen ein Stückchen Ewigkeit. Mit Jesus auf Erden wird der Himmel ein Stück sichtbarer. Jesus ist das lebendige Brot: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“*

Willkommen bei Jesus: „Wer zu mir kommt...“

Wie kann das aussehen, so ein Kommen zu Jesus, so eine Begegnung? Jesus begegnet ganz unterschiedlichen Menschen: Nikodemus (Joh 3), der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4), dem königlichen Beamten (Joh 4), dem Kranken am Teich Betesda (Joh 5). „*Wer zu mir kommt*“ und mir begegnet, von und mit mir isst, Gemeinschaft feiert, der wird verwandelt werden. „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*“

In Johannes 6,37 wird die Einladung von Jesus ausgesprochen, Teil von Gottes Familie zu sein, einer Familie, die über Glaubens- und Ländergrenzen hinweg Bestand hat. Wir dürfen Teil einer Gemeinschaft sein. Gerade in Zeiten von Unsicherheit und Zukunftsangst ist das hoffentlich ein großer Zuspruch für viele Menschen.

Sei willkommen, egal wer du bist, was die anderen über dich denken. Dass Menschen nicht unbedingt gut übereinander denken und das auch aussprechen, ist sicher kein neues Phänomen der Sozialen Medien. Ich tippe mal, dass gab es auch schon früher. Jesus jedenfalls traf auf viele, die aufeinander zeigten und sich aufregten. Mit dem nicht!

Jesus hat viele Grenzen zwischen Menschen in der damaligen Zeit überwunden. Er hat mit den Menschen gegessen, gefeiert und geredet. Jesus liebte die Gemeinschaft mit Menschen, Er hatte keine Vorbehalte, sondern nahm sie ernst. Er sprach ihnen Anerkennung und Zugehörigkeit zu. Er nahm sie aber auch so ernst, dass er sie konfrontierte mit dem, was nicht gut gelaufen war. Ja, Jesus sah es sogar als seinen Auftrag an, das zu suchen, was verloren und die, die ausgegrenzt wurden. Er ruft sie alle, uns alle, in seine Nachfolge. Eine in dem Sinne inklusive, nämlich nicht ausgrenzende Gemeinschaft hat eine heilende Wirkung, eine tröstende und aktivierende.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“

Paulus nimmt dieses Wort von Jesus auf. Er schreibt an die Gemeinden in Galatien (Galater 3,28): „Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.“ Damit verbinden wir den Traum, dass wir im Auftrag Jesus gegen die drei großen Formen der Unterdrückung als Christinnen und Christen konsequent vorgehen: kulturelle Differenzen: „Griechen & Juden“; geschlechtliche Unterdrückung: „Männer & Frauen“; Ausbeutung

durch Ungleichheit: "Freie & Sklaven". Das soll es unter uns Christen nicht geben. Unsere Gemeinschaft, die Gemeinde, ist vielmehr ein Ort der Integration und nicht der Ausgrenzung, Überwindung der Grenzen in unserem Kopf, der Grenzen in unserem Herzen, der Grenzen unserer Kultur, unseres Milieus, auch der Grenzen zwischen den Generationen. Wiederherstellung von Gemeinschaft ist Gottes großes Ziel in und mit dieser Welt. Was heißt Gemeinschaft: Sich einbringen, einander tragen, ermutigen und ermahnen. Die Jahreslosung erinnert uns daran, dass Jesus uns zu sich und damit in die Gemeinde einlädt. Wir sind eine Hilfs-, Lern- und Festgemeinschaft,

"Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen."
Auch 2022 wird sicher kein perfektes Jahr.

Wir werden noch eine ganze Weile so nervig flexibel sein müssen, wie es uns ein winziger Virus vorgibt.

Aber: Wir werden Geburtstage feiern
und Abschied nehmen müssen.

Wir werden miteinander lachen

und einander trösten. Wir werden gut aufeinander acht haben müssen, denn für manche ist diese Pandemie-Wegstrecke zu lang. Ihnen machen Einsamkeit und Depression zu schaffen, anderen die totale Überforderung durch die Schulsituation mit den Kindern, die Dauerbetreuung und -sorge.

Auch 2022 wird das Leben niemals ganz heil sein,

aber wir werden beschenkt werden mit Respekt und Fürsorge. Und wir wollen Gott bitten, dass Er uns

Immer wieder ruft.

Immer wieder werden wir hören, wo Er uns braucht.

Und so können wir getrost ins neue Jahr gehen.

Gehen und Möglichkeiten entdecken und Gemeinschaft finden. Daraus erwächst dann Schönes, es vermehrt sich. Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr. Amen. Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Almut van Niekerk